

Kurzmitteilungen Brèves

In dieser Rubrik können die Fachverbände ihre News publizieren, vor allem aus folgenden drei Themenbereichen:

• **Verbandsaktivitäten** • **Publikationen** • **Bildungspolitik**

Dans cette rubrique, les sociétés de branche ont la possibilité de publier leurs dernières nouvelles, de préférence sur l'un de ces trois sujets :

• **Activités organisées pour les membres** • **Publications** • **Politique de formation**



Dr. Donato Sperduto, Lehrer an der Kantonsschule Sursee und Präsident des VSI-ASPI (Verband der Schweizerischen Italienischlehrpersonen / Associazione svizzera dei professori d'italiano – www.professoriditaliano.ch)



Dr. Christoph Eymann, Regierungsrat des Kantons Basel Stadt, Präsident der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK

Associazione svizzera dei professori d'italiano / Verband der Schweizerischen Italienischlehrpersonen ASPI-VSI

www.professoriditaliano.ch

Der Italienischunterricht an den Schweizer Gymnasien

Interview mit Dr. Christoph Eymann, Regierungsrat, Präsident der EDK

Donato Sperduto: Was sagen Sie zur Zahl der Schülerinnen und Schüler, die an den Schweizer Gymnasien Italienisch wählt?

Christoph Eymann: Die Zahl der Gymnasialistinnen und Gymnasiasten, die Italienisch wählt, war immer eher klein, das ist für sich genommen keine neue Feststellung. Die Sprachen nehmen am Gymnasium viel Platz ein, alle davon sind wichtig. Das ist und war schon immer eine anspruchsvolle Situation. In einem mehrsprachigen Land ist es eine besonders anspruchsvolle. Generell müssen wir Sorge tragen zu den Landessprachen. Die EDK hat sich deshalb des Themas angenommen und vor knapp einem Jahr, im März 2015, Empfehlungen an die Kantone zur Förderung der Landessprache Italienisch an den Schweizer Gymnasien verabschiedet. Diese sollen helfen, Italienisch als Fach attraktiv zu behalten. Und sie sollen dazu beitragen, dass bei «kleinen» Zahlen nicht einfach auf ein Angebot verzichtet wird. Dazu gehört für uns ganz klar auch der Weg über Kooperationen zwischen den Schulen. (vgl. Empfehlungen der EDK: www.edk.ch/dyn/11671.php)

Donato Sperduto: Das Maturitätsreglement (MAR) sieht vor, dass die dritte Landessprache als Grundlagen- und / oder Schwerpunktfach an den Kantonsschulen angeboten werden muss. Dieser Punkt wird nicht überall respektiert. Wieso und wie geht die EDK mit diesem Problem um?

Christoph Eymann: Das MAR hält fest, dass im Grundlagenfach «Zweite Landessprache» zwei Sprachen angeboten werden müssen. In ihren Empfehlungen zur Förderung der Landessprache Italienisch an den Schweizer Gymnasien vom März 2015 liefert die EDK dazu eine Interpretationshilfe. Diese besagt, dass daraus wohl eine Angebotspflicht, nicht aber eine Durchführungspflicht für jede einzelne Schule abgeleitet werden kann. Kann also an einer Schule aufgrund der geringen Anzahl der Schülerinnen und Schüler oder einer kantonalen, planerischen Vorgabe – wenn etwa Fächer innerhalb einer Agglomeration verschiedenen Schulen zugewiesen werden – Italienisch als Maturitätsfach nicht realisiert werden, so soll den interessierten Schülerinnen und Schülern eine angemessene Lösung an einer anderen Schule in zumutbarer Nähe zu ihrem Wohnort garantiert werden. Das kann auch in Kooperation zwischen Schulen erfolgen.

An den Gymnasien ist der Katalog an möglichen Fächern gross, die Schulen aber zum Teil klein. Kooperationen sollen und müssen möglich sein. Für mich ist wichtig: Jede Schülerin und jeder Schüler, die und der Italienisch lernen will, kann das. Dafür setzen sich die Kantone ein und das ist eine der Kernaussagen der EDK-Empfehlungen zur Förderung der Landessprache Italienisch. Die Kantone wollen sich auch für Massnahmen einsetzen, welche zur Attraktivität der italienischen Sprache im Rahmen des gymnasialen Unterrichts beitragen, dazu gehören zweisprachige Lehrgänge oder die Förderung des Sprachausstausches.

Donato Sperduto: Eine Sprache kann und soll einzig als Grundlagen- oder Schwerpunktfach angeboten werden können. In den letzten Jahren ist aber der Vorschlag gemacht worden, an den Schwei-

zer Gymnasien das Ergänzungsfach Italienisch einzuführen. In so einem Fall würde die Stundendotation drastisch sinken. Wie könnte man dann von Förderung der dritten Landessprache reden, wenn sie in Wirklichkeit herabgestuft würde?

Christoph Eymann: Sprachen dürfen laut MAR kein Ergänzungsfach sein. Ein Ergänzungsfach Italienisch steht für die EDK nicht zur Diskussion. In ihren Empfehlungen vom März 2015 hält sie – wie gesagt – fest, dass jede Gymnasiastin und jeder Gymnasiast die Möglichkeit haben soll, Italienisch als Grundlagen- oder Schwerpunktfach belegen zu können. Auch in Kooperation mit anderen Schulen. Gegen das Ergänzungsfach spricht nicht nur die tiefere Stundendotation, sondern auch die Gefahr, dass damit die Varianz im Angebot an den Schulen noch einmal vergrössert würde und damit der Verzettlung und Miniaturisierung der Schülerzahlen Vorschub geleistet würde.

Donato Sperduto: Am 9. und 10. September 2016 findet die zweite nationale Tagung der schweizerischen Italienischlehrpersonen statt, die von der Università della Svizzera italiana (USI) in Zusammenarbeit mit dem VSI-ASPI organisiert wird (<http://www.usi.ch/en/convegno-italiano.htm>). Was können und wollen Sie uns Italienischlehrpersonen mitteilen?

Christoph Eymann: In den letzten Jahren hat sich der Umgang mit unseren Landessprachen feststellbar verändert. Das Bewusstsein dafür, dass wir unsere schweizerische Mehrsprachigkeit aktiv pflegen und ihr Sorge tragen müssen, ist – leider – zurückgegangen. Dazu tragen sicher veränderte Rahmenbedingungen bei – Globalisierung, neue Medien, der Stellenwert der englischen Sprache sind nur einige Stichworte. Aber auch der Rückgang von Traditionen mit sprachgrenzüberschreitender Integrationskraft wirkt sich aus. Ich denke nur an das Verschwinden des früher traditionellen Welschlandjahres oder die veränderte Rolle der ehemals eidgenössischen

Regiebetriebe. Wir müssen in der Schweiz eigentlich beständig nach einem Gleichgewicht suchen, also der Frage nachgehen: Wie leben wir unsere schweizerische Mehrsprachigkeit? Das ist und bleibt eine Herausforderung. Vielleicht geht es auch darum, neue Traditionen zu schaffen. Das würde ich mir wünschen, etwa im Bereich des Austausches von Jungen, Studierenden, Lehrlingen, Lehrpersonen über die Sprachgrenzen. Ein Projekt wie ITALIANDO des Kantons Tessins (www.italiando.ch), das im Sommer 2016 startet, finde ich vor diesem Hintergrund – exemplarisch für andere kantonale Projekte – sehr bemerkenswert.

Bei dieser Suche nach einem «schweizerischen Gleichgewicht» ist es für mich wünschenswert, dass möglichst viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten während ihrer schulischen Laufbahn Kenntnisse in der dritten Landessprache erwerben. Gerade junge Menschen, die eine akademische Laufbahn ansteuern, sollten über Kenntnisse in drei Landessprachen verfügen. Dabei geht es nicht nur um die Sprache, sondern auch darum, die Kultur der je anderen Sprachregion im eigenen Land kennen und schätzen zu lernen. Und es geht darum, ein Verständnis dafür zu entwickeln, welche Bedeutung die Landessprachen für das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Schweiz haben. Das Gymnasium spielt hierbei eine wichtige Rolle und als Lehrpersonen für eine Landessprache leisten Sie einen wichtigen Beitrag in einem Bereich, der die Schweiz auszeichnet, und der mir als EDK-Präsident sehr wichtig ist: ihre Sprachenvielfalt. Dafür möchte ich Ihnen danken. Lassen Sie in Ihren Bemühungen nicht locker.

Über die «kleinen Zahlen»

Der erfolgreiche Unternehmer und Schriftsteller Rolf Dobelli warnt vor den kleinen Zahlen, die sogar von Schulen angegeben werden. Beziehen wir uns z.B. am durchschnittlichen Körpergewicht der Mitarbeiter zweier Läden: einen riesengrossen und einen winzigen. «Im grossen Laden arbeiten 1000 Mitarbeiter, im winzigen nur zwei. Das Durchschnittsgewicht in der grossen Filiale entspricht etwa dem Durchschnittsgewicht der Bevölkerung, sagen wir, 75 Kilo. Egal, wer neu eingestellt oder entlassen wird, es verändert sich kaum. Anders in der winzigen Filiale: Je nachdem, ob der Filialleiter einen dicken oder einen hageren Mitarbeiter einstellt, schwankt das Durchschnittsgewicht massiv» (Klar denken, klug handeln, Hanser, S. 254). Wenn also von kleinen Zahlen die Rede ist, muss man sich nicht reinlegen lassen. «Seien Sie vorsichtig, wenn Studien irgendetwas Besonderes über kleine [...] Schulen etc. herausgefunden haben.» Und reingelegt werden auch Personengruppen wie «Journalisten» und «Aufsichtsräte»!